

Aschw. *Lytis*- in Ortsnamen

Ein kultisches Element oder ein profanes?¹

VON LENNART ELMEVIK

Innerhalb eines verhältnismässig begrenzten Gebietes im östlichen Schweden treten an fünf Plätzen Ortsnamen auf, die als erstes Kompositionsglied mehr oder weniger sicher ein aschw. *Lytis*- aufweisen. Es handelt sich um folgende Namen:

1. Aschw. *Lytisbærgh*, Thingstätte bei Ö. Husby Kirche, Ksp. Ö. Husby, Kr. Östkind, Prov. Östergötland: (a) *lytisbergh* 1380 28/1 *Lytisberg* SRAp Or., (*datum ... in placitis*) *lytisbergh* 1381 22/6 SRAp Or. (SRP Nr. 1592), (*Datum ... in placitis*) *lytisbergh* 1381 16/11 SRAp Or., (j) *lyttisbergh* 1381 7/12 *Lytisberg* SRAp Or., (a) *lytisberghe* 1382 25/1 *Lytisberg* SRAp Or., (*Datum placito*) *Lytisbærgh* 1412 SDns 2, 515 Or., (*datum placito*) *lytisbærgh* 1428 8/5 SRAp Or. (vgl. Styffe 1911, 260), S. *Lytisberg* 1434 SMR Nr. 79 Or., (*oppa*) *lythisbær* 1447 22/6 *Lytisberg* SRAp Or.

2. *Janslunda*, Herrenhof im Ksp. Överselö, Kr. Selebo, Prov. Södermanland: (*Curiam meam*,) *Lýtislund* 1288 SD 2, 65 Or., (*hi*) *Lythyslundum* 1348 SD 6, 65 Or., (*in*) *Lytislundum* 1352 SD 6, 384 Or., (*in*) *lytislundum* 1358 2/8 Överselö SRAp Or. (SRP Nr. 381), (j) *lyteslundom* 1382 22/5 Kolhög SRAp Or., (*super*) *lytislunda* ib. a *tergo* (SRP Nr. 1719), usw.².

3. Aschw. *Løtis*-, *Lytislunda*, verschwundener Name im Kr. Österrekarne, Prov. Södermanland: (ii) *løtislundum* 1357 13/7 Österrekarne Kreisthing SRAp Or. (SRP Nr. 319), (*in*) *løtislundum* 1360 23/7 Österrekarne Kreisthing SRAp Or. (SRP Nr. 467), (i) *Lytislundom*

¹ Der vorliegende Beitrag baut auf zwei früheren Aufsätzen des Verfassers (Elmevik 1967a und 1967b) auf. Die Darstellung ist jedoch in vieler Hinsicht modifiziert worden; in ein paar Punkten sind neue Forschungsergebnisse beachtet worden. — In seinem Vortrag auf dem Symposium hat der Verfasser auch eine andere Ortsnamengruppe diskutiert, die von sieben Namen im westlichen Schweden (*Åsaka*, auf sechs Plätzen in Västergötland, und *Asige* in Halland) und vier im südöstlichen Norwegen (drei *Asak* und ein *Åsåker*) vertreten ist. Diese Namen sind nach der Meinung des Verfassers zur Kategorie der kultischen Ortsnamen zu zählen. S. hierüber Elmevik 1985.

² Über den Grund der Umbenennung in *Janslunda* s. Elmevik 1967a, 52 Anm. 7.

1405 SDns 1, 490 Or., (i) Lytislundhum 1408 SDns 2, 8 Or., (i) Litislundhum, -lundom 1409 SDns 2, 153, 163 Or., (i) Lytislundum, -om 1409 SDns 2, 155, 157, 158, 162 Or., (i) Lyalundom 1409 30/8 SSLBp Or.

4. *Litslunda*, Dorf im Ksp. Lillhäräd, Kr. Tuhundra, Prov. Västmanland: (j) *lytislundum* 1387 8/10 Tuhundra Kreisthing SRAp Or. (SRP Nr. 2341), (i) *lytislundom* (zweimal) 1399 16/10 Västerås DRApp Or. (vgl. Styffe 1864, 96), *lytislundom* 1400 21/9 Dingtuna SRAp Or. (SRP Nr. 3125).

5. Aschw. (*Jn*) *litisbolstad* Registrum ecclesie Upsaliensis (SD 5, 328), heute nicht mehr existierende Siedlung, wahrscheinlich im Ksp. Nysätra, Kr. Lagunda, Prov. Uppland³.

Diesen Ortsnamen wurde in der Literatur nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Die vier zuerst genannten sind von einigen Forschern mit dem heidnischen Kult in Zusammenhang gebracht worden und sollen einen Götternamen *Lytir* enthalten, der an einer Stelle in der awn. Literatur auftritt und zwar in einem *þáttr*, Hauks þáttr hábrókar, in der Óláfs saga Tryggvasonar im Flateyjarbók⁴. Die Episode, in der der Name vorkommt, ist folgende (Flateyjarbók 1860, 579 ff.):

König Harald Schönhaar gibt einen Sommer zwei seiner Vertrauensmänner, Haukr und Vígharðr, den Auftrag, sich nach Bjarmaland zu begeben, um Grauwerke einzukaufen. Zuerst lässt der König die beiden jedoch einen Besuch bei seiner zauberkundigen Pflegemutter Heiðr machen, die "nordr við Ganduik" wohnt. Heiðr macht die beiden unverwundbar, worauf sie ihre Reise antreten.

Von ihrem Vorhaben erfährt in der Zwischenzeit König Erik in Uppsala, der mit Harald Schönhaar in Feindschaft liegt. Erik beschliesst, zwei seiner Kämpen, Björn und Salgarðr, Haralds Männern folgen zu lassen. Aber auch die Männer des Sveakönigs benötigen während der Fahrt den Schutz einer höheren Macht. "ok at sumre lætr Æirekr konungr uæitzlu bua at Uppsolum. sidan lettr han aka .ij. uognum til stadarins þar sem hann blotade þat god er Lytir het. var sa sidr at uagnninn skyllde standa um nott ok kom han til vm morgininn. en nu kom Lytir æigi ut uanda sinum ok er þetta sagt konungi at Lytir er nu ofus at fara. stod uagnn suo .ij. nætr at hann kom æigi. þa tok konungr at fremia myklu meire blot en fyrr ok hinn þridea morgininn uerda þeir uarir við at Lytir er kominn. er þa suo hofugr uagninn at

³ S. weiter Elmevik 1967b, 17.

⁴ Das Flateyjarbók ist zum grössten Teil Ende der 80er Jahre des 14. Jahrhunderts niedergeschrieben worden, s. Benediktsson 1956-78, 412.

eykirnir springa adr þeir koma med hann til hallarinnar. var sidan uagninn settr a mitt hallargolf ok gek konungr þa at med horni ok fagnade Lyti ok segir at hann uill drekka full til hans ok þikir nu myklu male skifta at hann radizst j ferdina ok kuetzst honum sem fyrr uæita mundu myklar gïafir. Lytir suarar. kuetzst ofus gerazst þeirrar ferdar. segir at hann kom eitt sinn norðr þangat. ok hitta ek þar firir suo mikit troll at sliku hefir ek æigi fyrr mætt en gamallt uar þa. ok æigi munda ek þar koma ef ek uissa at þat lifde ok uæntir mik at nu mune dautt vera. Konungr segir at suo mun vera. Lytir quad konung gods verðan fra ser ok kuetzst fara mundu.”

Haralds und Eriks Männer geraten bald in einen gewaltsamen Kampf miteinander. Lytir nimmt am Kampf in der Gestalt eines Drachen teil, der unfehlbare und tötende Pfeile schießt. Trotz alledem behauptet schliesslich Haukr als alleiniger Sieger das Feld. Und die Geschichte endet: “En fra Lyti er þat at segia at hann kom aftr ok fann Æirek konung ok sagðizst honom alldri mega at lide verða þadan af saker orkumbla þeirra er hann kuetzst feingit hafa af hinu mykla trolli j Noregi.”

Mit diesem Götternamen *Lytir* haben sich mehrere Forscher auseinandergesetzt.

Der erste, der — soviel ich weiss — zu der Diskussion beigetragen hat, ist Jón Jónsson (Jónsson 1899, 255 ff.). Jónsson sieht *Lytir* als eine Entstellung von **Lýsir* an, was mit einem bei Saxo vorkommenen Namen *Liserus* identisch sei.

Der Gedanke dass *Lytir* ein entstellter Name sei, kommt ebenfalls bei Moltke Moe (Moe 1906, 665⁵) zum Ausdruck. *Lytir* wird hier mit einem Zwergnamen *Litr* identifiziert, der in der Þórsteins saga Víkingssonar (Anfang des 14. Jahrhunderts) in einer Episode genannt wird, die ebenso ein Vorbild gewesen sei für die Schilderung der Schlacht zwischen Haukr und seinen Männern auf der einen Seite und denen des Sveakönings auf der anderen.

In einer lediglich sieben Zeilen langen sog. vorbereitenden Mitteilung mit der Überschrift “Lytir. En hittills förbisedd fornsvensk gud” (Lytir. Ein bis jetzt unbeachtet gebliebener altschwedischer Gott) hat L. Fr. Löffler (Löffler 1910, 96) die Lytir-Episode in Hauks þátr hábrókar berührt. Löffler zufolge baut die Erzählung wohl zumindest teilweise auf alten historischen Sagen auf. Zum Wahrheitskern, den es in der Geschichte gebe, rechnet er die Erzählung, dass ein Gott namens *Lytir* von einem Uppsalakönig verehrt worden ist. Löffler

⁵ Vgl. Moe 1926, 209.

weist dabei auf die aschw. Ortsnamen *Lytislund(a)* und *Lytisbærgh* hin. Vorbehaltslos schliesst sich Elof Hellquist (Hellquist 1916, 144 Anm. 1) Löffler an. Vgl. Hellquist 1948, 595 (1 *lund*).

Auch Erik Noreen (Noreen 1921, 71) hat unsere Frage kurz berührt. Er charakterisiert Hauks þátr hábrókar als eine kleine "fornaldarsaga", ergänzt jedoch, dass dem keinesfalls entgegenstehe, dass die Saga möglicherweise etwas von historischem Wert enthalte, z. B. die Information über den altschwedischen Gott *Lytir*.

Am ausführlichsten ist die erwähnte Erzählung und im Zusammenhang damit unser Name *Lytir* von Dag Strömbäck (Strömbäck 1928, 283 ff.) behandelt worden. Hauks þátr als Ganzes betreffend schliesst sich Strömbäck der offenbar allgemeinen Auffassung an, dass es sich um eine relativ junge, phantastische und bunt zusammengesetzte Schöpfung handle, welche gleichwohl Spuren von Wahrheit enthalte. Die *Lytir*-Episode betreffend konstatiert er, sich auf unterschiedliche Parallelen stützend, sicher zu Recht, dass diese "in hohem Grad Spuren christlicher Propagandaideen trage, welche [...] im wesentlichen darauf hinauslaufen, die alten Götter als eine Sammlung böser Geister zu deklassieren", doch dass sie trotzdem auch "uralte kultische Verhältnisse bei Uppsala widerspiegelt" (Strömbäck 1928, 288).

Strömbäck zeigt überzeugend — und das scheint mir das wichtigste Resultat seiner Untersuchung zu sein — dass die Erzählung über *Lytir* in Verbindung mit der Verehrung des Gottes *Frö* (awn. *Freyr*) gebracht werden muss; er macht u. a. auf die zahlreichen Erwähnungen von *Frö* in der awn. Literatur als *sviagoð* und *blótgoð svía* aufmerksam. In *Lytir* sieht Strömbäck jedoch nicht irgendeinen eigentlichen Beinamen *Frös*, sondern einen absichtlich herabsetzenden Namen für diesen Gott, der von einem Widersacher des Heidentums her stammt. Als Stütze hierfür führt Strömbäck an, dass Thor und Odin in einigen vergleichbaren Texten *fjándinn* bzw. *djǫfullinn* genannt werden. Er denkt sich, dass der Name *Lytir* von dem awn. Verb *lýta* 'beflecken, entehren, schänden' gebildet und mit 'Schänder, Verderber, Verwüster' o.ä. zu übersetzen sei.

Auf die von Löffler als Stütze für seine These von einem nicht beachteten altschwedischen Gott *Lytir* angeführten Ortsnamen *Lytislund(a)* und *Lytisbærgh* nimmt Strömbäck wenig Rücksicht. (Hellquists Diskussionseinlage hat er augenscheinlich nicht bemerkt.) Er gibt zwar zu, dass man auf Grund des zweiten Kompositionsgliedes der Ortsnamen, *-lund* 'Hain' und *-berg* 'Berg' versucht sein könne, diese als Kultnamen eines bekannten Typus zu betrachten und sie geographisch mit eindeutig teophoren Namen zu kombinieren, findet es aber aus

verschiedenen Gründen schwierig, diesen Weg einzuschlagen. Statt dessen meint er, dass die aktuellen Ortsnamen den aschw. Männernamen *Litin* enthalten.

Zehn Jahre nach Strömbäck setzte F. R. Schröder (Schröder 1938, 85 f.) diese Diskussion fort. Schröder verhält sich nicht ganz abweisend gegenüber Strömbäcks Auffassung von dem Namen *Lytir* — den er mit Strömbäck als zu Frö gehörig betrachtet — meint jedoch einen besseren Herleitungsvorschlag bringen zu können. Er konstruiert als germ. Ausgangsform **leutijaz* oder **lütijaz*, eine Ableitung direkt von der Wurzel **leut-*, **lüt-* 'klein' (vgl. mit *ī* in der Wurzelsilbe u.a. got. *leitils*, awn. *litill*, schw. *liten* 'ds.'). Der Name sollte 'der Kleine, Knirps' bedeuten und sich auf die Vorstellung von Frö als einem phallusähnlichen Däumling beziehen.

Ferdinand Holthausen (Holthausen 1948, 186, 188) bringt unseren Götternamen in Zusammenhang mit *-lot* (n. Pl.) im awn. *fjqrлот* 'Nachstellung nach dem Leben' und mit aeng. *lot* 'Betrug, List', *lytig* 'schlau, listig', meng. *lote* 'lauern', got. *lutōn*, ndl. *leuteren* 'betrügen'. Der Name hat somit nach Holthausen kurzen Stammvokal.

Alexander Jóhannesson (Jóhannesson 1956, 746) schliesst sich vollständig Strömbäck an.

Jan de Vries (de Vries 1956–57, 2, 280) stimmt in bezug auf den Namen *Lytir* am ehesten Strömbäck zu. Jedoch hält er gleichfalls Schröders Herleitungsvorschlag für möglich. Er unterstreicht darüber hinaus, dass die in der Diskussion einbezogenen Ortsnamen belanglos sind, wenn Strömbäcks Auffassung richtig ist. Unklarer drückt sich de Vries in diesem Punkt in einer anderen Arbeit (de Vries 1977, 371) aus. Er sagt dort, dass *Lytir* in schwed. Ortsnamen wie *Lytislunda*, *Lytisbærgh* eingeht, obgleich als einzige Erklärung für den Götternamen angeführt wird, dass dieser vielleicht zum Verb *lýta* (s. oben) gehört und ein herabsetzender Name für Frö ist.

Wie aus der Forschungsübersicht ersichtlich, ist der Name *Lytir* auf unterschiedliche Weise aufgefasst worden. Einige der Theorien über seinen Ursprung sollten direkt als mehr oder weniger unwahrscheinlich verworfen werden. Das betrifft — trotz des Charakters der Quelle, in der der Name auftritt — den Gedanken an *Lytir* als die Entstellung entweder eines konstruierten **Lýsir* (Jón Jónsson) oder des in der Þórsteins saga Víkingssonar vorkommenden Zwergnamen *Litr* (Moltke Moe). Auch Schröders Herleitungsvorschlag fällt unter diese Beurteilung. Er überzeugt weder sprachlich noch sachlich.

Holthausens Herleitung von *Lytir* ist bloss eine sprachliche Konstruktion ohne — jedenfalls in der vorgebrachten Form — reale Anhaltspunkte.

Die glaubwürdigste Erklärung des in Hauks þátr hábrókar vorkommenden Götternamens *Lytir* hat nach meiner Meinung Strömbäck geliefert, der ja, wie wir gesehen haben, meint, dass es sich um einen zufälligen, im christlichen Milieu zustande gekommenen herabsetzenden Namen für Frö handelt. Es wäre als recht überraschend zu beurteilen, wenn eine so spät entstandene Erzählung wie Hauks þátr — auch wenn sie in gewissen Teilen sehr alte kultische Verhältnisse widerspiegeln mag — einen neuen Beitrag zur Kenntnis von den Namen der heidnischen Götter unserer Vorfäter geben könnte.

Hinsichtlich der Deutung der Ortsnamen aschw. *Lytislund(a)* und *Lytisbærgh* muss ich aber mit Entschiedenheit von Strömbäck Abstand nehmen. Zu Strömbäcks Verteidigung soll hervorgehoben werden, dass die 1928 bekannten Belege der hierhergehörenden Namen offenbar nicht so zahlreich gewesen sind. Wenigstens eine der von Strömbäck angeführten Schreibungen, *Lytislund* in einer Originalurkunde von 1288, ist jedoch mit dem Gedanken eines ursprünglichen **Litinslund* unvereinbar. **Litins-* kann nicht mit dem Hinweis darauf verteidigt werden, dass "in den mittelalterlichen Diplomen *i* und *y* gemischt auftreten" und dass *n* "in solcher Stellung" wegfällt (Strömbäck 1928, 293). Der Schwund von *n* vor *s* in unbetonter Silbe tritt nach Adolf Noreen (Noreen 1904, 245) erst im Spätaltschwedischen (nach 1375) auf.

Aus den ältesten Belegen der Ortsnamen, die hier diskutiert werden, geht hervor, dass man im Blick auf drei Namen von einem aschw. *Lytis-*, mit kurzem oder langem *y*, als erstem Kompositionsglied auszugehen hat⁶. Den verschwundenen Namen im Kreis Österrekarne betreffend (Nr. 3 im obigen Verzeichnis) könnte man erwägen, ob dem Stadium *Lytis-* nicht ein *Løtis-* vorausgegangen ist.⁷ Ich ziehe jedoch vor, die \emptyset -Schreibungen nicht als Basis für eine Herleitung

⁶ Die Quantität des Stammvokals dieses *Lytis-* lässt sich nicht bestimmen. Kein einziger älterer Beleg zeigt durch Doppelschreibung des Stammvokals, dass dieser lang gewesen ist. Die Form *Lytisbergh* 1381 könnte als ein Indiz für ein kurzsilbiges erstes Kompositionsglied gedeutet werden. Wegen seiner Isolierung kann man jedoch nicht darauf bauen.

⁷ Dafür spricht zweifelsohne die Belegreihe: *Løtislundum* 1357 und 1360, *Lytislundom* u.ä. mehrere Male 1405–09. Wenn der Stammvokal lang gewesen ist, kann der Übergang von $\bar{o} > y$ auf unterschiedliche Weise aufgefasst werden. Ein *Løtis-* kann sich im Zusammenhang mit Verkürzung von \bar{o} als Folge von sog. "ordlängdsbalans" (s. hierüber Sahlgren 1930, 61 ff.; Sahlgren 1957, 91 ff.) zu

zu betrachten, weil es kaum zwingende Gründe dafür gibt⁸. Das erste Glied in dem gleichfalls verschwundenen *Litisbolstad* (1344) in Uppland als ein ursprüngliches **Lýtis-* zu erklären, bereitet keinerlei Schwierigkeiten. Der Übergang $\check{y} > i$ in vor allem nebetoniger aber auch in haupttoniger Silbe, besonders wenn ein *i* oder \check{i} in der nächsten Silbe folgt, ist bereits aus dem klassischen Altschwedischen bezeugt (s. hierzu u.a. Noreen 1904, 93 f.; Kock 1906–29, 1, 444 ff., 480 ff.). Selbst wenn wir von einem **Lýtis-* ausgehen, muss die Deutung nicht als weniger wahrscheinlich angesehen werden. Bei einem so langen Namen wie diesem kann das \bar{y} des ersten Kompositionsgliedes infolge "ordlängdsbalans" (vgl. Anm. 7 oben) verkürzt worden und erst danach zu *i* übergegangen sein.

Das zweite Glied *-lund(a)* in drei der hier diskutierten Ortsnamen spricht nach meiner Meinung bestimmt dagegen, dass diese einen an-

Lytis- entwickelt haben in gleicher Weise wie beispielsweise das Adv. *snöpelika* 'schmählich' und das Subst. *tröst* 'Trost' im Spätaschw. dialektisch in *snypelika* und *trysth* resultiert hatten. S. Kock 1906–29, 2, 33. Ebenfalls gibt es zu einem Übergang *Lōtis-* > *Lýtis-* Parallelen. Beispiele bieten u.a. die Dorfnamen *Tryninge* (in ... *trōningi* 1298) und *Syninge* (in ... *østsønungi* 1317), beide in Uppland. S. Stähle 1946, 268 f., 399 f. Den Übergang $\bar{o} > \bar{y}$ in *Syninge* vergleicht Stähle (Stähle 1946, 400) mit "den zahlreichen Namen der Gegend, die auf *-bÿle* < *-bōle* enden". Vgl. auch Moberg 1950, 118 mit Anm. 16.

⁸ Wie diese Schreibungen mit \bar{o} aufzufassen sind, ist indessen ungewiss. Sie sind zeitlich nicht weit voneinander entfernt (1357 bzw. 1360), und sie kommen in Urkunden vor, die an ein und demselben Ort niedergeschrieben worden sind. Ob es sich in beiden Fällen um denselben Schreiber handelt, kann ich nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Dies ist jedoch nicht unwahrscheinlich. Trifft dies zu, wäre es möglich, mit irgendeiner falschen Schreiberetymologie zu rechnen. Aber auch wenn es sich um zwei verschiedene Schreiberhände handelt, kann es mit Rücksicht auf die äusseren Umstände trotzdem einen Zusammenhang zwischen den \bar{o} -Schreibungen geben. Zwei Schreiber an derselben Thingstätte tätig können sich gegenseitig beeinflusst haben in bezug auf die Schriftformen gewisser Ortsnamen. Hinzufügen kann man, dass *Lōtislundum* in den betreffenden Briefen in Verbindung mit der Aufzählung von sog. "fastar" (s. hierüber z. B. Hafström 1956–78, 191 ff.) erwähnt wird, und dass es sich dabei um dieselbe Person (genannt *Jon* und *Johan*) handelt, die in beiden Fällen zusammen mit unserem Ortsnamen auftritt.

Wenn die aschw. Form *Lýtis-* gewesen ist, dann kann möglicherweise mit ein paar anderen Namen verglichen werden, bei denen \bar{o} statt *y* sporadisch vorkommt. Der älteste Beleg des Dorfnamens *Ösmo* im Ksp. Ösmo, Prov. Södermanland, ist (*Jn*) ... *Grōti* (1281 SD 1, 578 Or.); im übrigen weist der Name *y* als Stammvokal auf (vgl. Olsson Nordberg 1926, 57). Der Kirchspielname *Gryta*, Kr. Hagunda, Prov. Uppland, wird 1316 (*Jn parochia*) *grōtum* (SD 3, 264 Or.) geschrieben, sonst ist *y* der Stammvokal (vgl. Löfkvist 1976, 105). R. Otterbjörk (Otterbjörk 1958, 40; vgl. Löfkvist 1976, 358) hat hervorgehoben, dass die Urkunde, in der die Form *grōtum* vorkommt, allerlei unbefriedigende und misslungene Schreibungen enthält.

sonsten unbekanntem Männernamen **Lytir* enthalten. Das gleiche gilt in gewissem Masse für die Schlussglieder in den zwei übrigen (mehr hierzu s. weiter unten). Es scheint mir klar zu sein, dass es sich um Kultnamen oder um Namen, die Kultnamen nahestehen, handelt.

In erster Linie sollte geprüft werden, ob unsere Ortsnamen einen Appellativ **lytir* enthalten können mit einer Bedeutung, die sich mit dem Glied *-lunda* (und *-bærgh* und *-bolstaber*) vereinbaren lässt.

Wenn **lytir* ein ursprüngliches initiales *l* hat, sehe ich keine Möglichkeit, mit der Herleitung zurechtzukommen. Es dürfte dagegen weiterführen, wenn man annimmt, dass das Wort im Urnord. mit *hl* angefangen hat. Von diesem Ausgangspunkt halte ich es für möglich, **lytir* mit u.a. schw. *lott* 'Los, Teil, Anteil' (aschw. *luter*, *loter* m., awn. *hlutr*) und (ablautend) got. *hlauts* m. 'Los, Erbteil', asächs. *hlôt*, ahd. (*h*)*lôz*, dt. *Los* zusammenzustellen. Diese Wörter gehören zum Verb germ. **hleutan* (awn. *hlióta*, aschw. *liūta*), welches im modernen Schwedisch noch im Ausdruck *ljuta döden* 'den Tod erleiden' weiterlebt.

Aschw. *liūta* wie dessen awn. Entsprechung bedeuten gemäss den üblichen Wörterbüchern u.a. 'durch Los(en) erfahren, widerfahren, erreichen'. Die Bedeutung 'durch Losen die Zukunft erforschen', die de Vries (de Vries 1956–57, 1, 417) für das awn. *hlióta* ansetzen will, ist allem Anschein nach vom nordischen Gebiet nicht zu belegen. In den westgerm. Sprachen verhält es sich indessen teilweise anders. Germ. **hleutan* hat hier teils die gleichen Bedeutungen wie die oben aus den nord. Sprachen angeführten, teils andere und in unserem Zusammenhang interessantere: ahd. (*h*)*liozan* u.ä. 'sortiri, loosen, das Los werfen, wahrsagen, zaubern' (Graff 1834–46, 1, 1122 f.; Schade 1872–82, 407), aeng. *hléotan* 'to cast lots' (Bosworth & Toller 1882–98, 1, 542).

Zu ahd. (*h*)*liozan* gehören die Substantive *liozo*, *liozâri* 'ariolus, sortilegus, Wahrsager' (Graff 1834–46, 1, 1123; Schade 1872–82, 562); vgl. auch mhd. *liezen* n. 'das losen, teilung durchs los; das wahrsagen; das zaubern; heimliches gemurmel' (Lexer 1872–78, 1, 1914 f.). Verwandte Wörter für 'Wahrsager' sind im Aeng. belegt: *hlytta* m.; *hlÿta*, *tân-hlÿta*⁹ m.; *tân-hlÿtere* m. (vgl. das Simplex *hlÿtere* 'clericus'). S. Jente 1921, 267. Es handelt sich hier um denominative Bildungen zu aeng. *hlot* n. (< **hluto-m*) und *hlÿet*, *hlÿt*, *hlēt* m. (< **hlauti-z*) 'Los, Teil, Anteil'. S. Jente 1921, 266 f., 269; vgl. betreffend *hlytta* (*jan*-Stamm) Kluge 1926, 8.

⁹ Das erste Glied des Wortes bedeutet 'a twig, sprout, shoot, branch; a twig used in casting lots; a lot; also a share that is determined by lot' Bosworth & Toller 1882–98, 2, 971.

Dass die alten Germanen versucht hatten, Kenntnisse über bevorstehende Geschehnisse zu gewinnen, wird bereits von Tacitus in seiner *Germania*, Kap. 10, berichtet. Dort heisst es u. a. (Philipp 1926, 96): "Auf Vorzeichen und Werfen des Loses legen sie, wie nur irgendeiner, viel Wert. Der übliche Vorgang beim Loswerfen ist einfach: den Zweig eines fruchttragenden (= glückbringenden) Baumes zerlegen sie in kleine Stäbchen, versehen diese dann mit gewissen Zeichen und streuen sie aufs Geratewohl über ein weisses Leinentuch hin. Sodann hebt — wenn die Gemeinde das Schicksal befragt, ihr Priester [...], wenn in kleinem Kreise, der Hausvater unter Gebet zu den Göttern und mit zum Himmel gewandtem Blick drei Stäbchen nacheinander auf und deutet sie auf Grund der vorher eingeritzten Zeichen [...]"

In der altnordischen Literatur scheint das Loswerfen lediglich in Verbindung mit Beuteverteilung u. ä. genannt zu werden¹⁰. Auf der anderen Seite verfügt das Awn. über ein Wort, das deutlich zeigt, dass das Verfahren in kultischen Zusammenhängen ausgeübt wurde und mit Opferhandlungen verbunden war, nämlich *hlaut* n. 'Blut des Opfertieres'. Dass diese Bedeutung sekundär ist und dass das Wort zu **hleutan* gehört und dasselbe Ablautstadium wie got. *hlauts* usw. (s. oben) repräsentiert, ist zweifelsfrei. Man hat gewöhnlich und wahrscheinlich mit Recht angenommen, dass die sekundäre Bedeutung ihren Grund darin hat, dass Opferblut beim Wahrsagen angewendet worden ist.

Gestützt auf das oben herangezogene westgerm. Material — wie auch auf das awn. *hlaut* — lege ich den Vorschlag vor, dass aschw. **lytir* entweder als eine Ableitung zu aschw. *luter*, *loter* in der Bedeutung 'Los beim Loswerfen angewendet' zu betrachten ist oder als eine Bildung zum Verb aschw. *liūta* mit einer Bedeutung, die der des ahd. (*h*)*liozan* und des aeng. *hléotan* entspricht. **Lytir* würde dann 'Losdeuter, Wahrsager' o. ä. bedeuten. Es scheint mir eine plausible Annahme zu sein, dass eine solche Person in jedem Fall oftmals die Stellung eines Priesters (Opferpriesters) innegehabt hatte (vgl. das Zitat von Tacitus oben und aeng. *hlytere* 'clericus'). Unter solchen Verhältnissen ist es nicht erstaunlich, dass man das Wort als erstes Kompositionsglied in Ortsnamen auf *-lunda* findet.¹¹

Unser Wort **lytir* muss wie ein maskuliner *ia*-Stamm flektiert wor-

¹⁰ Vgl. awn. *hlutr* und dessen aschw. Entsprechung mit der Bedeutung 'Los, das beim Loswerfen gebraucht wird'.

¹¹ Im Hinblick auf *Lytisbærgh* als Thingstättenname kann daran erinnert werden, dass Ritus und Recht in alten Zeiten nahe miteinander verbunden waren. Betreffend *bolstaþer* als zweites Kompositionsglied in einem mit dem Gen. von **lytir* zusammengesetzten Ortsnamen s. unten.

den sein. Meiner ersten Deutungsalternative zufolge (s. oben) hätten wir es mit einer Denominativbildung mit der Grundbedeutung 'der, der zu den Losen "gehört", sich mit den Losen befasst' zu tun¹². Semantisch nimmt sich eine solche Bildung ansprechend aus. Die Wortbildungsfrage erfordert trotzdem einen speziellen Kommentar. Es muss nämlich beachtet werden, dass wir hier mit einem wie ein maskuliner *ia*-Stamm dekliniertes Substantiv mit kurzer Stammsilbe laborieren.

Inwieweit Parallelen hierzu aus dem Altschw. aufgewiesen werden können, ist ungewiss. Ich will jedoch erwähnen, dass Elof Hellquist (Hellquist 1903-06) hinsichtlich zumindest folgender zwei Seennamen auf aschw. *-ir* mit Bildungen zu kurzsilbigen Stämmen gerechnet hat: *Dovern*, aschw. **Duwir* oder **Dowir* und *Kyllen*, aschw. **Kylir* (Hellquist 1903-06, 1, 92 f., 319)¹³. Bessere Parallelen bietet das Awn. In erster Linie ist eine Gruppe Eigennamen zu nennen: *Brimir*, *Gimir*, *Gymir*, *Hymir*, *Sinir*, *Ymir* u.a.m. Diese Gruppe ist ausführlich von Eduard Sievers (Sievers 1894) erörtert worden; nach Sievers handelt es sich um Nominalbildungen auf germ. *-aja-*, *-ēja-*. Inwieweit das Ergebnis von Sievers Untersuchung allgemein Anerkennung gefunden hat, kann ich nicht sagen. Auf jeden Fall dürfte es nicht bestritten worden sein, dass es sich wirklich durchgehend um kurzsilbige Bildungen handelt.

In diesem Zusammenhang verdient es darauf aufmerksam gemacht zu werden, dass man bei der Herleitung mehrerer alter norwegischer Fjordnamen auf *-ir* von kurzsilbigen Substantiven ausgegangen ist, z. B. **Brimir*, zu awn. *brim* n. 'Brandung' (NG 13, 329 f.) und **Gyrir*, zu awn. *gor* n. 'halbverdauter Mageninhalt' (NG 11, 171).

Es soll keineswegs geleugnet werden, dass es im Hinblick darauf, dass wir unserem aschw. **lytir* ein kurzsilbiges Appellativ zugrundegelegt haben, eine gute Stütze der vorgeschlagenen Herleitung gewesen wäre, eine Personenbezeichnung des gleichen Typus aus dem Aschw. aufweisen zu können. Die eben genannte Gruppe von awn. Eigennamen, welche wahrscheinlich mehrere sehr alte Bildungen enthält¹⁴, bildet jedoch nach meiner Meinung eine ausreichende, wenn auch geographisch etwas entlegene Parallele.

¹² Vgl. hierzu u.a. Hellquist 1891, 21 f.; Olson 1916, 6; Kluge 1926, 5; Wessén 1971, 38.

¹³ Betreffend den unumgelauteten Stammvokal in dem erstgenannten Namen s. Hellquist 1903-06, 2, 13.

¹⁴ Dies gilt u.a. *Gymir*. Über verschiedene Vorschläge zur Herleitung dieses Namens s. Sahlgren 1928a, 213, 239 ff.; Sahlgren 1928b, 2, 10 f.

Gemäss unserer Annahme oben kann indessen aschw. **lytir* auch einen langen Stammvokal gehabt haben. Wenn wir an der Bedeutung 'Wahrsager' o.ä. festhalten wollen, müssen wir — soweit ich sehen kann — von einem urnord. **hliutiaR* ausgehen, einer maskulinen *ia*-Ableitung zu germ. **hleutan*, awn. *hljóta*, aschw. *liūta* mit der aus dem Ahd. und Aeng. belegten Bedeutung 'Lose werfen, vorhersagen' o.ä.

Zu fragen ist indessen, ob unser **hliutiaR* aus der Wortbildungsperspektive verteidigt werden kann. Deverbative Personenbezeichnungen dieses Typus sind nämlich normalerweise an schwache Verben geknüpft. Aus dem Awn. ist mir lediglich eine sichere Ausnahme bekannt, der Eddaname *Grípir* (s. z. B. Holthausen 1948, 96; de Vries 1977, 189). Irgendein entsprechendes aschw. Beispiel lässt sich, soviel ich weiss, nicht mit Sicherheit aufweisen. Ich möchte jedoch in diesem Zusammenhang den Männernamen *Birger*, aschw. *Birghir*, *Byrghir* anführen. Der Name tritt im ganzen Norden auf, ist doch wohl ursprünglich schwedisch (Janzén 1947, 66; Hornby 1947, 196).

Dieser Männername ist unterschiedlich erklärt worden. Nach Elof Hellquist (Hellquist 1948, 72) ist er am ehesten eine alte Kurzform, urnord. **Birzia-*, zu Namen die aschw. *Bærgh-*, *Biærgh-*, schw. *Berg-* enthalten (vgl. z. B. aschw. *Biærghulf*). Ivar Modéer (Modéer 1955, 9 f.) wollte in *Birger* eine ursprüngliche Zusammensetzung mit *-gēr* 'Speer' sehen, welche sekundär die *ia*-Stammbeugung angenommen hat. Vgl. Kristensen 1909, 128. Der häufigsten und nach meiner Meinung einfachsten und ansprechendsten Auffassung zufolge gehört jedoch der Name als ein nomen agentis, urnord. **BerziaR*, zum Verb schw. *bärga*, aschw. *biærgha* (awn. *biarga*) 'bergen, helfen'. Die Bedeutung wäre dann 'der Helfer' o.ä. S. u. a. Munch 1876, 50; Støylen 1887, 18; Steenstrup 1918, 101; Hornby 1945, 11; Wessén 1971, 338; Otterbjörk 1979, 80; NPL 121. Auch Ivar Lindquist (Lindquist 1939, 10 f.) rechnet mit einer solchen urnord. Ausgangsform, ist aber der Meinung, dass es hier um die Substantivierung eines *ia*-Stammadjektivs mit der Bedeutung 'hilfreich' geht. Lindquists Begründungen dafür, dass ein solches Adjektiv existiert hat, erscheinen mir jedoch nicht überzeugend.

Das ursprünglich starke Verb schw. *bärga* wird jetzt schwach konjugiert. Im Aschw. wird es sowohl stark als auch schwach konjugiert, und auch in awn. Quellen finden sich Spuren einer schwachen Konjugation. Während der frühen Periode der nordischen Sprachentwicklung, als sich der Name mit der vorgeschlagenen Herleitung gebildet haben muss, ist jedoch *bärga* sicherlich ausschliesslich stark konjugiert worden.

Die Herleitung des Männernamens *Birger* ist also umstritten. Ist indessen die verbreitetste Meinung über den Ursprung des Namens richtig, kann die Möglichkeit einer Bildung **hliutiaR* nicht in Zweifel gezogen werden.

Auch in diesem Zusammenhang nenne ich eine mögliche Parallele aus dem Bereich der Ortsnamen, nämlich den nordnorwegischen Kreisnamen *Tysfjord* (Prov. Nordland). Hinter diesem versteckt sich ein ursprünglich nicht zusammengesetzter Fjordname auf *-ir*, wahrscheinlich ein awn. **Þýtir*, vom starken Verb awn. *þjóta* 'heulen, stark lärmern' abgeleitet. S. NG 16, 275; Rygh 1896, 63; NSL 326.

Wir müssen wohl zusammenfassend konstatieren, dass unsere beiden Alternativen zur Herleitung des aschw. **lytir* an einem gewissen Mangel an wirklich schlagenden Parallelen leiden. Andererseits dürfte behauptet werden können, dass keiner der Vorschläge mit so ernsten Mängeln behaftet ist, dass er als unrealistisch erscheint¹⁵.

Einer der hier diskutierten Ortsnamen, das verschwundene uppländische *Litisbolstad* (1344), erfordert einen speziellen Kommentar. Gibt es ausreichenden Anlass dazu, einen Appellativ mit Anknüpfung an den heidnischen Kult als erstes Kompositionsglied in einem Ortsnamen auf *-bolstad* anzusetzen?

Ortsnamen mit dem hier vorliegenden zweiten Glied (aschw. *bolstapēr*, awn. *bólstaðr*) sind über das ganze nordische Sprachgebiet verbreitet. In Schweden trifft man jedoch ziemlich selten Namen dieses Typus an; sie scheinen vor allem in den Provinzen Uppland, Västmanland und Östergötland vorzukommen. S. Ståhl 1956-78, 68 f. In diesem Zusammenhang sind die folgenden von Interesse:

Fröbbesta, Dorf im Ksp. Odensvi, Kr. Åkerbo, Prov. Västmanland: (j) Fröbolset (?) 1403 SDns 1, 278 Or., (j) fröbolstadh 1432 21/1 "Eklöt" SRAp Or.

Heljebolsta, Dorf im Ksp. Västeråker, Kr. Hagunda, Prov. Uppland: (i) helghabolstapum 1356 16/12 Åland SRAp Or. (SRP Nr. 283), (ij)

¹⁵ Bei einer Sitzung des Seminars für nordische Ortsnamenforschung der Universität Uppsala, wo ich Ende der 70er Jahre das hier dargestellte Problem diskutiert habe, hat Herr Lizentiat Svante Strandberg, Uppsala, vorgeschlagen, man könne bei der Deutung von **lytir* von einem zu germ. **hleutan* gebildeten Verbaladjektiv **hleutia-*, aschw. **lýtēr* 'was erhalten werden kann (als Los, beim Loswerfen), was einem zuteil wird (materiell, aber auch beim Wahrsagen, vom Schicksal)' ausgehen. Zu diesem Adjektiv hätte sich dann ein Substantiv urnord. **hliutiaR*, aschw. **lýtir* bilden können mit der Bedeutung 'derjenige, der das Loswerfen (das Wahrsagen, die Verteilung von Losen) handhabt, daran teilnimmt oder es leitet', auf heidnische Priester, Opferpriester, abzielend.

hælghabolstadhum 1376 10/6 Hagunda Thingstätte Pergamentbrief im Krapperup-Archiv Or.

Nalbesta, Dorf im Ksp. Munktorp, Kr. Snevringe, Prov. Västmanland: (ij) nærdebolstadh 1474 13/10 o. O. [Snevringe Kreisthing] SRAP Or., (i) nærdebolstadh 1483 2/10 Snevringe Kreisthing SRAP Or.

Ulberstad, Hof im Ksp. Skärkind, Kr. Skärkind, Prov. Östergötland: (af) vllabolstaþ 1367 o. D., o. O. SRAP Or. (SRP Nr. 799), (af) vllabolstaþ 1371 13/4 Skänninge SRAP Or. (SRP Nr. 986), (j) vllaboolstadhe 1375 25/3 o. O. SRAP Or. (SRP Nr. 1135).

Ullbolsta, Herrenhof im Ksp. Jumkil, Kr. Ulleråker, Prov. Uppland: (de) vllabolstad 1316 SD 3, 263 Or., (in) vllabolstadh 1316 SD 3, 283 Or., (de) wllabolstadh 1323 SD 3, 628 Or.

Ståhl (Ståhl 1956–78, 69) konstatiert zu diesen Namen, dass sie als Zusammensetzungen mit Männernamen gedeutet worden sind, er selbst findet es jedoch nicht undenkbar, dass sie statt dessen als eine Art Kultnamen aufzufassen sind. Daher könnte man *Fröbbesta*, *Nalbesta*, *Ulberstad* und *Ullbolsta* mit dem Namen der Göttin *Fröja* (awn. *Freyja*) bzw. der Götter *Njord* (awn. *Njprðr*) und *Ull* (awn. *Ullr*) zusammenbringen¹⁶. Nach Ståhl haben diese Ortsnamen vielleicht einst Eigentümer bezeichnet, die für die Heiligtümer der verschiedenen Götter und deren Unterhaltung bestimmt waren. Das uppländische *Heljebolsta* kann laut Ståhl mit dem norwegischen Namen (anorw.) *Helghabolstadh* zusammengebracht werden, welches auf zehn verschiedenen Plätzen in den Formen *Helbostad*, *Helgebostad*, *Hellebost* und *Hægebostad* auftritt¹⁷ und das von norwegischen Forschern mit dem heidnischen Kult in Verbindung gebracht worden sind. S. z. B. NG 12, 291.

Ståhls Vorschlag zur Deutung der jetzt genannten schwedischen Ortsnamen trifft zweifellos etwas Wesentliches. Man sollte beachten, dass Ortsnamen auf *-bolstad* in Schweden eine verhältnismässig kleine Gruppe ausmachen sowie dass das erste Glied dieser Namen sehr selten ein Personennamen ist. Nach meiner Meinung sollte man vielleicht sogar so weit gehen, dass man generell in Frage stellt, ob es ein einziges absolut sicheres Beispiel gibt für einen *bolstad*-Namen mit einem Personennamen als erstes Glied. Ich kann hier nicht näher auf diese Frage

¹⁶ In einer anderen Arbeit (Ståhl 1956, 311) deutet Ståhl das erste Glied in *Nalbesta* vorbehaltlos als den Götternamen *Njord*. — Es sollte erwähnt werden, dass die Gegend von Munktorp reich ist an Ortsnamen kultischen Ursprungs (s. Envall 1950, 87).

¹⁷ Hierher gehören auch zwei jetzt verschwundene Namen, s. NG 13, 125, 133.

eingehen, sondern muss es damit genug sein lassen zu konstatieren, dass es ein höchst eigentümlicher Zufall wäre, wenn in der Mehrzahl der Fälle, bei denen es möglich ist, mit einem Personennamen im ersten Kompositionsglied zu rechnen, dieses Glied formell gesehen genausogut als ein Name für einen Gott oder eine Göttin aufgefasst werden könnte.

Einem ansprechenden Vorschlag von Lars Hellberg (u.a. in Hellberg 1986, 63 f.) zufolge bezieht sich aschw. *bolstaþer* in den betreffenden Fällen auf "abgesonderte Dienstwohnstätte für heidnische Priester, an Kultorte nahe angeschlossen". Ein Name wie *Ullbolsta* wäre nach Hellberg als ein ursprüngliches **Ullarguðabolstaðr* 'Wohnstätte für einen Priester Ulls' (vgl. awn. *goði*, aschw. **gupi* 'heidnischer Priester') aufzufassen, das sich durch Ellipse zu *Ulla(r)bolstaþer* entwickelt hat.

Die in diesem Aufsatz diskutierten Ortsnamen enthalten also nach meiner Meinung ein Appellativ aschw. **lytir* 'Wahrsager, Opferpriester' o.ä. Ich will aber hinzufügen, dass es vielleicht nicht ausgeschlossen ist, dass wir es statt dessen mit einem **Lytir* zu tun haben. Wenn das der Fall ist, dürfte es sich um einen Beinamen eines der bekannten Götter handeln. In dem Zusammenhang kann daran erinnert werden, dass Magnus Olsen (Olsen 1915, 219 ff.) ausschliesslich mit Hilfe von Ortsnamen versucht hat zu zeigen, dass der Gott Ull innerhalb eines begrenzten Gebietes in Norwegen den Beinamen **Hringir* gehabt hat. Vgl. hierzu Noreen 1920, 29.

Welche Bedeutung kann dann ein Götterbeiname **Lytir* gehabt haben, und um welchen Gott hat es sich gehandelt? Ich schlage als eine mögliche Lösung vor, dass der Name zu schw. *lott*, aschw. *luter*, *loter* mit der Bedeutung 'Los, Teil, Anteil, was einem zukommt oder zufällt' gebildet ist, und dass die eigentliche Bedeutung 'der "Los-Gott", der Gott der über die Lose verfügt und damit die Lebensbedingungen der Menschen bestimmt' war. Ein solcher Beiname passt zweifellos am besten auf Frö, der als Gott der Fruchtbarkeit, des Erwerbs und des Reichtums bekannt ist. Formell wäre der Name auf die gleiche Weise zu erklären wie **lytir*, als kurzsilbig aufgefasst¹⁸.

¹⁸ Der von Strandberg vorgeschlagenen Wortbildungsalternative zufolge (s. Anm. 15 oben) würde es sich um ein langsilbiges **Lýtir* handeln mit der Bedeutung 'derjenige, dem (durch Opfer) etwas zuteil wird'.

Literaturverzeichnis

ABKÜRZUNGEN

aeng.	altenglisch
ahd.	althochdeutsch
anorw.	altnorwegisch
asächs.	altsächsisch
aschw.	altschwedisch
awn.	altwestnordisch
dt.	deutsch
germ.	germanisch
got.	gotisch
Kr.	Kreis
Ksp.	Kirchspiel
o. D.	ohne Datumsangabe
o. O.	ohne Ortsangabe
Or.	Original
Prov.	Provinz
schw.	schwedisch
urnord.	urnordisch

UNGEDRUCKTE QUELLEN

København

DRApp Rigsarkivet, Papierbrief

Stockholm

SRAp Riksarkivet, Pergamentbrief

Strängnäs

SSLBp Strängnäs stifts och läroverks bibliotek, Pergamentbrief

GEDRUCKTE QUELLEN UND LITERATUR

Benediktsson, J. 1956–78. Flateyjarbók. *Kulturhistoriskt lexikon för nordisk medeltid* 4. Malmö.

Bosworth, J. & Toller, T. N. 1882–98. *An Anglo-Saxon Dictionary* 1–2. Oxford.

Elmevik, L. 1967a. Fsv. *lytir (*Lytir). Ett etymologiskt och religionshistoriskt bidrag. *Orter och namn*. Festskrift till Valter Jansson 22 maj 1967. Uppsala. [Auch in: *Namn och bygd* 1966.]

— 1967b. Ett försvunnet uppländskt *bolstad*-namn. *Ortnamnssällskapets i Uppsala årsskrift*. Uppsala.

— 1985. Åsaka. *Nordiska namnstudier*. Festskrift till Harry Ståhl 22 september 1985. Uppsala. [Auch in: *Namn och bygd* 1985.]

Envall, P. 1950. Svenska stift och landskap i början av 1100-talet. *Namn och bygd*. Uppsala.

- Flateyjarbók* 1. 1860. [Hrsg. von] G. Vigfússon & C. R. Unger. Christiania.
- Graff, E. G. 1834–46. *Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache [...] etymologisch und grammatisch bearbeitet* 1–6. Berlin.
- Hafström, G. 1956–78. *Fastar. Kulturhistoriskt lexikon för nordisk medeltid* 4. Malmö.
- Hellberg, L. 1986. Hedendomens spår i uppländska ortnamn. *Ortnamnssällskapets i Uppsala årskrift*. Uppsala.
- Hellquist, E. 1891. Bidrag till läran om den nordiska nominalbildningen. *Arkiv för nordisk filologi* 7. Lund.
- 1903–06. *Studier öfver de svenska sjönamnen, deras härledning och historia* 1–6. (Svenska landsmål och svenskt folkliv 20.) Stockholm.
- 1916. Svenska ortnamn. *Namn och bygd*. Uppsala.
- 1948. *Svensk etymologisk ordbok*. 3. Aufl. Lund.
- Holthausen, F. 1948. *Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch des Altwestnordischen, Altnorwegisch-isländischen, einschliesslich der Lehn- und Fremdwörter sowie der Eigennamen*. Göttingen.
- Hornby, R. 1945. *Navnebog*. København.
- 1947. Fornavne i Danmark i middelalderen. *Nordisk kultur* 7. Stockholm.
- Janzén, A. 1947. De fornvästnordiska personnamnen. *Nordisk kultur* 7. Stockholm.
- Jente, R. 1921. *Die mythologischen Ausdrücke im altenglischen Wortschatz*. (Anglistische Forschungen 56.) Heidelberg.
- Jóhannesson, A. 1956. *Isländisches etymologisches Wörterbuch*. Bern.
- Jónsson, J. 1899. Liserus. – Beów. *Arkiv för nordisk filologi* 15. Lund.
- Kluge, F. 1926. *Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte*. (Samml. kurzer Gramm. germ. Dialekte. Ergänzungsreihe 1.) Halle.
- Kock, A. 1906–29. *Svensk ljudhistoria* 1–5. Lund.
- Kristensen, M. 1909. Bidrag til dansk sproghistorie. *Arkiv för nordisk filologi* 25. Lund.
- Lexer, A. 1872–78. *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch [...] 1–3*. Leipzig.
- Lindquist, I. 1939. Omkring namnet Erik. *Namn och bygd*. Uppsala.
- Läffler, L. Fr. 1910. Lytir. En hittills förbisedd fornsvensk gud. *Arkiv för nordisk filologi* 26. Lund.
- Löfkvist, J.-E. 1976. *Svenskan i latinska originaldiplom 1300–1325*. (Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Philologiae Scandinavicae Upsaliensia 9). Uppsala.
- Moberg, L. 1950. Till namnet Möre's morfologi. *Namn och bygd*. Uppsala.
- Modéer, I. 1955. *Personnamn i Kalmar tänkebok*. (Anthroponymica Suecana 1.) Stockholm.
- Moe, M. 1906. Eventyrlige sagn i den ældre historie. *Norges land og folk topografisk-statistisk beskrevet* 20, 2. Kristiania.
- 1926. *Moltke Moes samlede skrifter* 2. [Hrsg. von] K. Liestøl. (Instituttet for sammenlignende kulturforskning B, 6.) Oslo.

- Munch, P. A. 1876. *Samlede Afhandlinge* 4. [Hrsg. von] G. Storm. Christiania. NG *Norske Gaardnavne* 1–19. 1897–1936. Kristiania (Oslo).
- Noreen, A. 1904. *Altschwedische Grammatik mit Einschluss des Gutnischen*. (Samml. kurzer Gramm. germ. Dialekte 8. Altnordische Grammatik 2.) Halle.
- Noreen, E. 1920. Ett hedniskt kultcentrum i Värmland? *Namn och bygd*. Uppsala.
- 1921. *Studier i fornvästnordisk diktning* [1]. (Uppsala universitets årsskrift 1921, Fil., språkvet. och hist. vetenskaper 4.) Uppsala.
- NPL *Norsk Personnamleksikon*. 1982. [Hrsg. von] O. Stemschaug. [2. Aufl.] Oslo.
- NSL *Norsk stadnamleksikon*. 1980. [Hrsg. von] J. Sandnes & O. Stemschaug. [2. Aufl.] Oslo.
- Olsen, M. 1915. *Hedenske kultminder i norske stedsnavne*. (Videnskapselskabet's Skrifter 2. Hist.-filos. Klasse 1914, 4.) Kristiania.
- Olson, E. 1916. *De appellativa substantivens bildning i fornsvenskan*. Lund.
- Olsson Nordberg, S. 1926. *Fornsvenskan i våra latinska originaldiplom före 1350* 1. Uppsala.
- Otterbjörk, R. 1958. Gråmunkehöga. *Ortnamnssällskapets i Uppsala årsskrift*. Uppsala.
- 1979. *Svenska förnamn*. (Skrifter utg. av Svenska språknämnden 29.) Stockholm.
- Philipp, H. 1926, s. *Tacitus Germania*.
- Rygh, O. 1896. *Norske Fjordnavne. Sproglig-historiske Studier tilegnede Professor C. R. Unger*. Kristiania.
- Sahlgren, J. 1928a. *Eddica et scaldica* 1, 2. (Nordisk filologi 1, 2.) Lund.
- 1928b. Sagan om Frö och Gärd. *Namn och bygd*. Uppsala.
- 1930. Ordlängdsbalansen i svenskan. *Namn och bygd*. Uppsala.
- 1957. Ordlängdsbalans. *Arkiv för nordisk filologi* 72. Lund.
- Schade, O. 1872–82. *Altdeutsches Wörterbuch*. Halle.
- Schröder, F. R. 1938. Der Ursprung der Hamletsage. *Germanisch-romanische Monatsschrift* 26. Heidelberg.
- SD *Svenskt diplomatarium*. 1–. 1829 ff. Stockholm.
- SDns *Svenskt diplomatarium [ny serie] från och med 1401*. 1–. 1875 ff. Stockholm.
- Sievers, E. 1894. Über germ. Nominalbildungen auf *-aja-*, *-ēja-*. *Berichte über die Verh. der Kön. Sächs. Ges. der Wiss. zu Leipzig, Phil.-hist. Classe* 46. Leipzig.
- SMR *Svenska medeltidsregister*. 1937. [Hrsg. von] S. Tunberg. Stockholm.
- SRP *Svenska Riks-archivets pergamentsbref från och med år 1351 [-1400] förtecknade med angifvande af innehållet*. 1–3. 1866–72. Stockholm.
- Steenstrup, J. 1918. *Mænds og Kvinders Navne i Danmark gennem Tiderne*. København.

- Støylen, B. 1887. *Norske døbenavne med deres betydning og oprindelse*. Kristiania.
- Strömbäck, D. 1928. Lytir — en fornsvensk gud? *Festskrift til Finnur Jónsson 29. maj 1928*. København.
- Styffe, C. G. 1864. *Bidrag till Skandinaviens historia ur utländska arkiver 2*. Stockholm.
- 1911. *Skandinavien under unionstiden med särskildt afseende på Sverige och dess förvaltning åren 1319 till 1521*. [3. Aufl.] Stockholm.
- Ståhl, H. 1956. Västeråstraktens ortnamn. *Västerås genom tiderna 1*. Västerås.
- 1956–78. -bolstadh. *Kulturhistoriskt lexikon för nordisk medeltid 2*. Malmö.
- Ståhle, C. I. 1946. *Studier över de svenska ortnamnen på -inge på grundval av undersökningar i Stockholms län*. (Skrifter utg. av Kungl. Gustav Adolfs Akademien 16.) Uppsala.
- Tacitus Germania. Ein Ausschnitt aus der Entdeckungsgeschichte der Germanenländer durch Griechen und Römer*. 1926. Bearb. von H. Philipp. Leipzig.
- Wessén, E. 1971. *Svensk språkhistoria 2*. [5. Aufl.] Stockholm.
- Vries, J. de 1956–57. *Altgermanische Religionsgeschichte 1–2*. (Grundriss der germanischen Philologie 12, 1–2.) Berlin.
- 1977. *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*. 3. Aufl. Leiden.